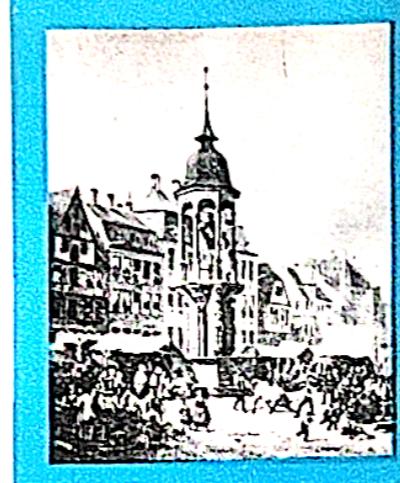


Der Magdeburger Reiter

-30-



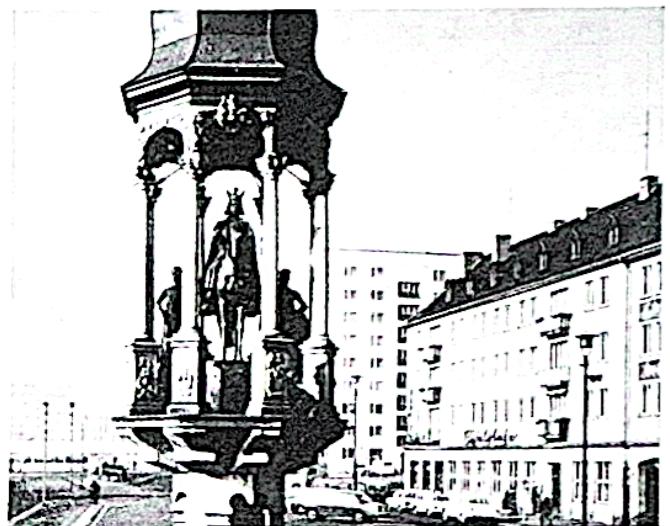
Die Abbildungen:
Der Alte Markt,
kolorierter Kupferstich, 1701
Alter Markt mit Reitersäule,
Ivo Vermeersch, Öl, 1843
Der Magdeburger Reiter,
Bronzenachbildung, 1966
Der Magdeburger Reiter
und
auf der Titelseite Ausschnitt,
um 1240,50

Herausgeber:
Kulturhistorisches Museum
Magdeburg
Text: Dr. Sigrid Hinz
Grafische Gestaltung:
Marlene Ramdohr
Klischee: Rolf Jacob
Satz und Druck:
Buchdruckerei Hans Lies,
Magdeburg-B. IV-14-5
N 271/68 365 500

Zeit des Barock. Es ist erklärlich, daß die Reitersäule bei den verschiedenen Zerstörungen Magdeburgs auch beschädigt wurde. Außerdem trugen Witterungseinflüsse und unsachgemäße Pflegemaßnahmen dazu bei, die Substanz des Gehäuses und der Skulpturen anzugreifen. Schon 1651, also nur fünf Jahre nach Schluß des Dreißigjährigen Krieges, wurde die frühgotische Architektur des Baldachins durch eine barocke ersetzt. Sie konnte bei der Aufstellung der Replik erneut Verwendung finden. Ergänzungen ganzer Teile wurden im 19. Jahrhundert während der Arbeit der Restauratoren Holbein und Bachmann an dem ohnehin schon damals aus 17 Teilen bestehenden Reiter notwendig. Auch bei späteren Wiederherstellungsarbeiten (1906, 1925/26 und 1957/61) war dieses Verfahren nicht zu umgehen. Bereits 1856 hatte der Bild-

hauer Holbein dem Rat der Stadt die Unterbringung der Gruppe in einem geschlossenen Raum empfohlen, um diesen Schatz deutscher Bildhauerkunst der Nachwelt zu erhalten. Jedoch erst 1957 ließ sich die Stadtverwaltung von den Gutachten zahlreicher Kunsthistorikern, Denkmalpfleger und Bildhauer dahingehend überzeugen und unterstützte die Empfehlung, eine Nachbildung aus Bronze im Freien, das Original aber im Museum aufzustellen.

Als im 2. Weltkrieg die Bergung wertvoller Kunstdenkmale vorgenommen wurde, entfernte man 1942 auch den Magdeburger Reiter vom Alten Markt. Der Bildhauer Fritz Maenicke umschalte die Figurengruppe mit einem Stahl-Gips-Gerüst. Erst fünfzehn Jahre später konnte er sie aus ihrer Ummantelung befreien. Eine langwierige und gewissenhafte Restaurierungsarbeit schloß sich an. Sie stand unter seiner verdienstvollen Leitung. Sein ehemaliger Assistent, der junge Bildhauer Heinrich Apel, schuf die Gußform für die Bronzenachbildung. Für die Freunde der Kunst und für alle Bürger Magdeburgs, die stolz auf das Wiedererstehen ihrer traditionsreichen Elbestadt sind, hat sowohl die Aufstellung des restaurierten Originals im Sommer 1961 an seinem jetzigen Platz als auch die der Replik auf dem Alten Markt im Herbst 1966 große Bedeutung gewonnen. Neben den wenigen erhaltenen, jedoch Weltruhm besitzenden mittelalterlichen künstlerischen und architektonischen Dokumenten, dem romanischen Liebfrauenkloster und dem gotischen Dom St. Mauritii et Catharinae, wird auch der Magdeburger Reiter ein Wahrzeichen der über tausendjährigen Stadt bleiben, deren Gesicht im Laufe der Jahrhunderte durch Kriege, wirtschaftliche und gesellschaftliche Revolutionen verändert, deren Lebens- und Aufbauwillen dennoch gesiegt haben.



DER MAGDEBURGER REITER

Der Magdeburger Reiter gehört neben den Werken anderer Meister der Gotik in Bamberg, Naumburg, Mainz, Straßburg und Meißen zu den hervorragendsten Zeugnissen der diesseitsfreudigen klassischen Bildhauerkunst des 13. Jahrhunderts. Er wurde von einem unbekannten Künstler geschaffen, der unter Erzbischof Wilbrand auch einige Figuren des Magdeburger Domes gearbeitet hat. Im Gegensatz zu dem berühmteren Bamberger Reiter, der in einem Sakralraum im Verband mit der Architektur steht, ist der Magdeburger als freifigürliches Reiterstand-



Die Abbildungen:
Schildträgerin, um 1240/50
Kopf der Bannerträgerin,
um 1240/50
Die Reitersäule, Holzschnitt
aus Johannes Pomarius,
>Chronica de Sassen<, 1588



bild konzipiert worden. Mögliche Vorbilder sind im oberitalienischen und französischen Raum zu suchen. Bis heute ist dieses Denkmal das erste erhaltene monumentale, freistehende Reiterstandbild auf deutschem Boden. Reiter und Begleitfiguren entstanden vermutlich in der Zeit zwischen 1240 und 1250. Damals wurden auch die Skulpturen des Mauritius, des Sponsus und der Sponsa sowie die Klugen und Törichten Jungfrauen geschaffen, um nur einige der Meisterwerke mittelalterlicher Bildhauerkunst im nahen Dom zu nennen. Sie gehören stilistisch in den Einflußbereich der Reimser und der jüngeren Bamberger Schule.

Der ursprüngliche Standort dieser Reitergruppe befand sich gegenüber der marktwärtigen Gerichtslaube des Alten Rathauses. An der gleichen Stelle fand auch die Nachbildung aus Bronze 1966 ihren Platz. Ein Holzschnitt aus der >Chronik der Sachsen und Niedersachsen< von Johannes Pomarius (1588) gibt eine ungefähre Vorstellung vom ehemaligen Aussehen der Reitersäule. Die Skulpturen wurden von einem steinernen Baldachin in frühgotischen Formen überfangen und geschützt.

Es hat vielfältige Deutungsversuche gegeben, wen der Reiter darstellen könnte. Am glaubwürdigsten erscheint jener, der sich auf die lokale Tradition bezieht und annimmt, daß es sich um Otto den Großen handele. Durch die Förderung dieses Kaisers wurde Magdeburg schließlich zu einem der wichtigsten politischen Zentren des Mittelalters entwickelt. Seine aktive auf die Westfront des Rathauses weisende Geste und der wie zum Sprechen leicht geöffnete Mund müssen im Zusammenhang mit der Rechtshoheit des erzbischöflichen Stadtherren gesehen

werden. Sie war seit dem bewaffneten Aufstand der Bürger von 1238 ins Wanken geraten. Dennoch konnte der Rat der Stadt erst seit um 1293 entscheidenden Einfluß auf das Hoch- und Niedergericht gewinnen. Der Stadtherr hat das Bildwerk in jener kritischen Zeit wahrscheinlich in Auftrag gegeben, um damit ein Zeichen seiner ihm vom Kaiser verliehenen und dessen Interessen vertretenden Rechtsbefugnisse zu setzen. Der Vergegenwärtigungsgedanke der kaiserlichen Macht, der bei dem Bau des gotischen Domchores maßgebend war, wird auch das Entstehen dieses Rechtssymbols bestimmt haben. Die Schild- und Bannerträgerin, Mädchen mit den Attributen des Heiligen Mauritius, dem Schutzpatron des Domes, ähneln im Typ den bewegungsreicherem Klugen und Törichten Jungfrauen vom Dom. Sie könnten als Verkörperung des Namens >Magdeburg< gedeutet werden. Er kommt im ersten Teil aus der heidnischen Mythologie (>ekmagadi< = Baumelfen), in seinem zweiten Teil geht er auf das slawische >buru< = Heide zurück. Sicherlich haben schon seit fränkischer Zeit Bedeutungswandelungen des Ortsnamens stattgefunden. Das Bestimmungswort des im Diedenhofener Kapitular erwähnten >Magadoburg< (805) ist >magad<, und das meint im Althochdeutschen und im Altniederdeutschen >Mädchen<. Die Umbildung des slawischen >buru< in ein deutsches >Burg< ist allgemein schon früh gebräuchlich geworden. Das ursprüngliche Gehäuse, ein frühgotischer Baldachin mit Stützen, Türmen, Erkern und Zinnenkranz dürfte das Sinnbild der wehrhaften Stadt gewesen sein. Möglicherweise hat der mittelalterliche Brauch der Königsempfänge die Fassung der Bildidee mitbestimmt. Beim Betreten der Stadtgrenze wurde der stets reitende König mit seinem zahlreichen Gefolge von der örtlichen Geistlichkeit und den Obersten der Bürgerschaft feierlich empfangen und in die Stadt geleitet. Dabei errichtete man einen Baldachin über ihm. Auch die Embleme, die Reliquien und Fahnen der städtischen und kirchlichen Institutionen wurden dabei mitgeführt. Die Begleitfiguren würden danach also allegorisch das städtische Gefolge darstellen, das den königlichen Zug zu den bedeutendsten Plätzen und Kirchen begleitete.

Die Magdeburger Reitergruppe besteht aus Sandstein. Wie nahezu alle Skulpturen des Mittelalters waren auch diese ursprünglich mit leuchtenden Farben bemalt. So konnten bei der letzten Restaurierung (1957-1961) Reste von Blau, Rot und Grün, auch schwarze und goldene Konturen von Mustern auf den Gewändern festgestellt werden. Im Volksmund wird vom >Goldenen Reiter< gesprochen. Wann er eine vollständige Vergoldung erhielt, ist ungewiß. Sicher aber besaß er diese schon in der

